

Ein Schulprojekt zur Gewaltprävention

Gewalt an Schulen ist ein ernst zu nehmendes Problem, das in den letzten Jahren vermehrt von einer breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis genommen und diskutiert wurde. Immer häufiger werden Gewalttaten an Schulen aufgedeckt und lösen bei allen Beteiligten eine krisenhafte Situation aus. Durch die Konfrontation mit konkreten Gewaltsituationen entsteht bei LehrerInnen, Schulpflegemitarbeitern und Eltern das Bedürfnis nach neuen, präventiven Lösungsansätzen, die dazu beitragen können, Gewalt in der Institution Schule zu verhindern oder frühzeitig zu erkennen und zu stoppen.

Im Berichtsjahr haben wir in Zusammenarbeit mit dem mannebüro züri ein Schulhaus in einer kleinen Gemeinde im Kanton Aargau bei der Konzipierung und Durchführung einer Projektwoche zum Thema «Gewaltprävention» begleitet. Anlass zu dieser Projektwoche gab die Aufdeckung der sexuellen Ausbeutung mehrerer Schüler durch einen ehemaligen Lehrer des betreffenden Schulhauses. Nachdem die notwendigen Massnahmen für das Stoppen und Aufarbeiten der stattgefundenen sexuellen Ausbeutung getroffen worden waren, beauftragte die Schulpflege die Lehrerschaft mit der Durchführung einer Projektwoche. Mit der Projektwoche wurde das Ziel verfolgt, die Schülerinnen und Schüler über Gewaltformen und Hilfsmöglichkeiten aufzuklären, sie in verschiedenen Bereichen ihrer Persönlichkeit zu stärken und die Entwicklung einer möglichst gewaltfreien Klassen- und Schulhauskultur zu fördern.

Projektorganisation und -planung

Grundsätzlich sind Schulprojekte zum Thema (sexuelle) Gewalt sehr begrüssenswert. Sie setzen jedoch eine sorgfältige Vorbereitung voraus, da es sich um ein schwieriges Thema handelt, welches bei allen Beteiligten Verunsicherung und Emotionen auslösen kann. Dies ist in erhöhtem Masse der Fall, wenn in einer Schule bereits sexuelle Übergriffe oder Gewalt stattgefunden haben. Prävention von (sexueller) Gewalt sollte in erster Linie bei den Erwachsenen ansetzen, um die Verantwortung für den Schutz vor Gewalt nicht einseitig an die SchülerInnen zu delegieren. Die Umsetzung von Prävention auf schulischer Ebene setzt daher primär eine Sensibilisierung – d.h. die fachliche und persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema – der Lehrkräfte voraus. Im erwähnten Schulprojekt wurde für die Konzeptentwicklung und Planung der Projektwoche eine Projektgruppe eingesetzt, in der je ein Lehrer/eine Lehrerin aller drei Schulstufen vertreten war. Die Fachstelle Limita übernahm in Zusammenarbeit mit dem mannebüro züri die Projektleitung. Die Projektwoche wurde zu einem grossen Teil von den LehrerInnen selber gestaltet und durchgeführt, für einzelne Sequenzen wurden externe Fachpersonen beigezogen. In einer Fortbildungsveranstaltung mit der gesamten Lehrerschaft konnten sich die Lehrpersonen auf ihre Aufgabe vorbereiten und gemeinsam an der konkreten Umsetzung arbeiten.

Prävention zeigt vor allem dann Wirkung, wenn sie einerseits kontinuierlich in den Erziehungsalltag integriert wird und andererseits auf möglichst verschiedenen Ebenen ansetzt, das heisst, auch die Eltern der SchülerInnen mit einbezieht. Die Eltern wurden an einer Elternveranstaltung über die geplante Projektwoche und die Anliegen der Gewaltprävention informiert. Diese Informationsveranstaltung half, allfällige Widerstände und Ängste abzubauen

und ermutigte die Eltern, selber Prävention im Erziehungsalltag mit den Kindern umzusetzen.

Die Projektwoche

Während der Projektwoche wurden verschiedene Themenbereiche angesprochen, die jeweils (während einem Tag) in allen Klassenstufen altersentsprechend bearbeitet wurden:

1. Tag: Körper, Sinne und Gefühle
2. Tag: Geschlechterrollen/Stärken und Schwächen
3. Tag: Gewaltformen und Hilfsangebote
4. Tag: Selbstbehauptung und Streitkultur
5. Tag: Klassen- und Schulhauskultur

Die Arbeit mit verschiedenen Lernformen eröffnete den SchülerInnen unterschiedliche Zugänge zum Thema und sorgte für eine abwechslungsreiche Gestaltung der Projektwoche. Es wurde sowohl im Klassenverband als auch in klassenübergreifenden Workshops gearbeitet. Um den geschlechtsspezifischen Unterschieden im Erleben von Gewalt sowie im Umgang damit gerecht zu werden, fanden einzelne Sequenzen geschlechtergetrennt in Mädchen- und Jungengruppen statt. An zwei Plenarveranstaltungen mit der gesamten SchülerInnen- und LehrerInnenschaft wurden die Ergebnisse aus den verschiedenen Klassenstufen zusammengetragen und ausgetauscht. Am Schluss der Projektwoche präsentierte jede Klassenstufe ihren Prozess in der Auseinandersetzung mit den erwähnten Themenbereichen in Form von konkreten Beiträgen/Produkten für eine Ausstellung, die an der Abschlussveranstaltung auch den Eltern und der Schulpflege gezeigt wurde.

Rückblick

Die Zusammenarbeit zwischen der externen Projektleitung und der Projektgruppe mit den LehrervertreterInnen lief sehr gut und ermöglichte eine optimale Vorbereitung der Projektwoche. Die gemeinsame Fortbildungsveranstaltung war eine wichtige Vorbereitung für die Projektwoche und verhinderte, dass die Distanz zwischen der Projektgruppe und dem Kollegium allzu gross wurde. Die Projektwoche ermöglichte eine intensive Arbeit an verschiedenen Themen im Bereich der Gewaltprävention. Die LehrerInnen schätzten den gegenseitigen Einblick in die anderen Stufen und die klassenübergreifende Arbeit wurde grundsätzlich als sehr wertvoll erlebt. Das Echo der Schülerinnen und Schüler sowie der Eltern auf die Projektwoche war weitgehend positiv.

Da es sich um ein Schulhaus mit allen Klassenstufen handelte, war eine der grössten Herausforderungen, den altersspezifischen Bedürfnissen – vom Kindergarten bis zur Oberstufe – gerecht zu werden und trotzdem die Gesamteinstitution nicht aus den Augen zu verlieren. Wir entschieden uns daher, dass alle SchülerInnen an den selben Themen arbeiten sollten. Je nach Alter wurden die Themen jedoch unterschiedlich gewichtet und in altersadäquaten Lernformen bearbeitet. Für den Kindergarten und die Unterstufe wurde das Programm zeitlich etwas reduziert. Als besonders schwierig hat sich die Gestaltung der Plenumsveranstaltungen erwiesen, an der alle Alterstufen teilnahmen. Gleichzeitig haben wir diesen Veran-

staltungen einen hohen Stellenwert beigemessen, da es darum ging, die verschiedenen Erfahrungen und Wünsche der SchülerInnen zusammenzuführen. Trotz vorgängiger Bedenken sind gerade diese gemeinsamen Sequenzen erfreulich gut gelungen. Die SchülerInnen zeigten sich sehr interessiert und engagiert. Und auch wenn die jüngeren SchülerInnen vielleicht nicht immer alles verstanden haben, war es für sie wichtig, dabei zu sein, die Stimmung mitzubekommen und sich als Teil der ganzen Schule wahrzunehmen.

Weiteres Vorgehen

Im unmittelbaren Anschluss an die Projektwoche stellten die LehrerInnen an ihrer Schule einen bewussteren Umgang mit Übergriffen/Gewalt fest. Es konnte ein (theoretischer) Konsens zu Gewalt gebildet werden, auf den im konkreten Fall zurückgegriffen werden kann. Umgangsformen oder Regeln, die eine konstruktive Lösung von Konflikten ermöglichen, sind präsenter oder können von den LehrerInnen in Anknüpfung an die Projektwoche besser eingebracht werden.

Die Projektwoche forderte von den LehrerInnen ein grosses Engagement und war mit zusätzlichen Belastungen verbunden. Aufgrund unserer Erfahrung gehen wir jedoch davon aus, dass sich dieser Aufwand lohnt und die Wirkung der Projektwoche nachhaltiger sein wird, da sie von den LehrerInnen weitgehend selber gestaltet und umgesetzt wurde. Eine entscheidende Rolle wird dabei spielen, inwieweit die Themen der Projektwoche weiterhin in den Schulalltag integriert werden können. Das LehrerInnenkollegium hat sich verschiedene Massnahmen vorgenommen, die im Anschluss an die Projektwoche realisiert werden sollen.

- *Puzzle*
Die SchülerInnen formulierten in der Projektwoche Leitsätze für die Entwicklung einer gewaltfreien Schulhauskultur, die anschliessend in zehn übergeordneten Leitsätzen zusammengefasst wurden. Aus den Leitsätzen wurde schliesslich ein Puzzle hergestellt (jedes Puzzleteil mit einem Leitsatz), das an einem zentralen Ort im Schulhaus aufgehängt wurde. Die LehrerInnen nahmen sich vor, in Zukunft jeweils während eines Monats in allen Klassen an einem der Leitsätze zu arbeiten.
- *SchülerInnenrat*
Das LehrerInnenkollegium plant die Gründung eines SchülerInnenrates. Dadurch erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, zu Fragestellungen, die den Schulalltag betreffen, aktiv Stellung zu nehmen. Die Partizipation der SchülerInnen ist für die Gestaltung einer möglichst gewaltfreien Schulhauskultur ein wichtiger Faktor. Mit einem SchülerInnenrat werden die Kinder und Jugendlichen mit ihren Anliegen ernst genommen und vermehrt in die Gesamtverantwortung für die Schule eingebunden.
- *Schulkalender*
Aus den Leitsätzen und Klassenfotos wird ein Schulkalender hergestellt.
- *Kummerkasten*
Für die Schülerinnen und Schüler wird ein «Kummerkasten» eingerichtet, in dem sie ihre Probleme, Fragen, Kritikpunkte, Anliegen deponieren können.

Die Begleitung der Projektwoche war für die Fachstelle eine wichtige Erfahrung, da sie uns ermöglichte, theoretische Erkenntnisse und Präventionsgedanken in der Praxis umzusetzen und zu überprüfen. Projektwochen zum Thema «Gewaltprävention» sehen wir als mögliche Form, um erste Impulse für die Entwicklung weiterführender Präventionsmassnahmen im Kontext «Schule» zu setzen. Eine längerfristige präventive Wirkung kann jedoch nur erzielt werden, wenn über die Projektwoche hinaus kontinuierlich und auf verschiedenen Ebenen Gewaltprävention umgesetzt wird.

Katrin Mauer
Projektverantwortliche Limita

Artikel Jahresbericht 2000
© Limita Zürich